

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage

Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen

Band: 52 (2013)

Heft: 3: Gesundheit = Santé

Rubrik: Schlaglichter = Actualités

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

■ Congrès IFLA 2013: Partager la sagesse dans une époque de changement

En avril dernier se tint le 50^{ème} congrès IFLA à Auckland, Nouvelle Zélande. 580 participants de 41 nationalités et une palette d'intervenants haute gamme s'y éclatèrent. Le thème fédérateur: la nécessité pour les architectes-paysagistes de trouver les ressorts «resilience» pour s'atteler aux changements inéluctables de la planète. Comment anticiper et rebondir face aux obstacles et catastrophes par une collaboration étendue, en s'inspirant des processus naturels et des traces du passé? Comment concilier les valeurs de la société occidentale avec celles des peuples indigènes ainsi que les démarches des professionnels avec l'identité culturelle et les attentes d'une population?

Le cadre s'y prêtait à merveille: la Nouvelle Zélande, terreau de volcans et de tremblements de terre répartis sur les deux îles aux climat et paysages variés. Le pays se partage entre les Maoris, tribus traditionnelles et les descendants britanniques (la Couronne britannique annexa l'île en 1840 mais le traité de Waitangi de la même année garantissait aux indigènes la possession de leurs terres traditionnelles). Auckland, ville compacte de 1,5 millions d'habitants qui dans toute la région croît le plus rapidement, est un laboratoire urbanistique. La ville a reconvertis ses friches industrielles portuaires en espaces urbains de qualité mais gommé par la densité de son bâti le paysage volcanique qui était sa spécificité.

Le Congrès s'articula sur des visites, suivies de conférences plénières avec débats et d'ateliers. Je participai à la visite culturelle sur les traditions des Maoris. Je

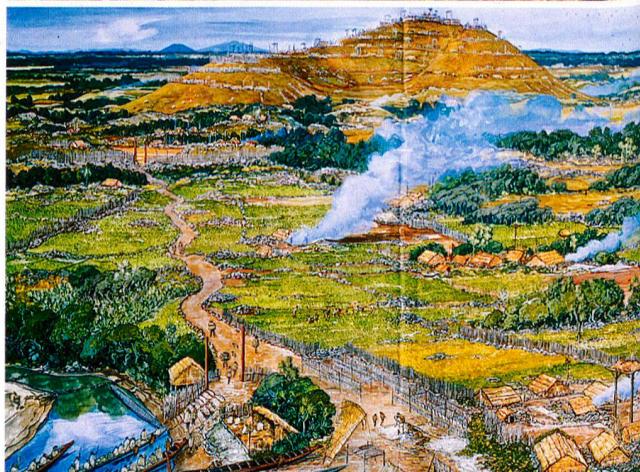
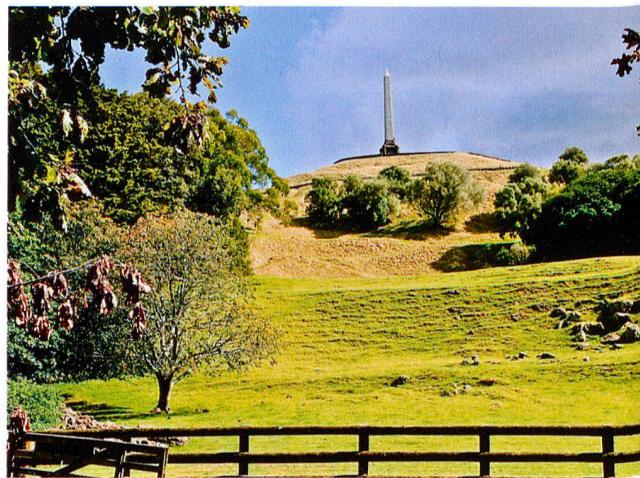
découbris, sur le site d'un énorme cône volcanique transformé en parc public de 172 hectares, comment ce peuple aménageait les volcans: vivant en autarchie, il y créa des terrasses concentriques, planta ses jardins d'essences endémiques en les entourant de murs en pierre sèche, palissades en bois, maisons d'habitation et greniers. Le sol, constitué de cendres et de laves était très fertile.

Les conférenciers développèrent divers aspects et pistes menant à une même approche: le développement durable des aménagements du futur. Le tremblement de terre de Christchurch fut porteur de souvenirs et d'une prise de conscience du futur. Un intervenant cristallisa la nécessité de rendre les villes en expansion plus vivables en les assortissant d'un parc multifonctionnel à grande échelle, une bouffée d'oxygène alliant les nécessités écologiques aux critères de vie sociale. Il montra l'exemple du nouveau parc de 54 hectares de Bamako, capitale du Mali, jouxtant une réserve forestière et qui remplaça un jardin colonial poussiéreux et désaffecté. Un millier de nouveaux baobabs y furent plantés, les réseaux verts, bleus et beiges réabilités. Ce parc est devenu aujourd'hui le paradigme d'un ressort qui empêche cette ville de continuer à se dégrader. Des modèles à suivre...

Gianni Biaggi

■ Freiraumplanung und urbane Gemeinschaftsgärten: Kooperationen in Sicht?

Das Ziel der in Zusammenarbeit von der TU München und der Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis veranstalteten Tagung vom 27. bis 28. Juni 2013 war ambitioniert: Einerseits ging es darum, Erfahrun-



gen mit unterschiedlichen Kooperationen zwischen kommunaler Freiraumplanung und urbanen Gemeinschaftsgärten auszutauschen, andererseits aber sollten auf Basis der vorgestellten Fallbeispiele die Positionen von Stadtverwaltung

Poolbereich im Freestyle-Park Zürich.

Le cône volcanique appellé «One tree hill», centre du parc Cornwall à Auckland (en haut). Le territoire de la future ville d'Auckland au temps des Maoris (au milieu) et une vue d'ensemble d'aujourd'hui (en bas).

und Stadtentwicklungspolitik zu partizipativen Gartenprojekten im Spektrum von Duldung bis zu Integration in offizielle Planwerke diskutiert werden. Dass die Veranstaltung überaus gut besucht war, mag als Hinweis auf die grosse Aktualität und Popularität des Themas dienen. Insbesondere jedoch auch dafür, dass vielerorts mannigfaltige Unsicherheiten die Projekte begleiten – nicht zuletzt auch darüber, wann und wo die Grenzen der Legalität erreicht sind und welche Modelle der Zusammenarbeit zwischen Aktivisten und Kommunen grundsätzlich denk- und umsetzbar sind. Bei allem Engagement der zahlreichen Referenten und des interessierten, diskussionsfreudigen Publikums wurde aber auch klar, dass die derzeit überall aus dem Boden sprissenden Initiativen bei grundsätzlich ähnlichem Ergebnis dennoch unterschiedlichste Interessen verfolgen und entsprechend auch unterschiedlichste Probleme zu meistern haben. Das offenbarte denn auch die Schwachstelle der Veranstaltung: Die erfreulich hohe Heterogenität des Publikums wie auch der gut ausgewählten Referenten liess Diskussionen immer wieder bei Partikularinteressen und Einzelfallproblemen enden, sowohl auf Seiten der grünen Aktivisten wie auch der Kommunen. Übergeordnete Fragestellungen wie jene, die Marco Clausen vom Prinzessinnen-garten / Nomadisch Grün GmbH in Berlin in den Raum stellte, ob denn der Weg überhaupt der richtige sei, sich zu fragen, wie aktuelle Pioniernutzungen in bestehende Planungsinstrumente passen könnten und stattdessen nicht gefragt werden solle, wie die Planung den gesellschaftlichen Bedürfnissen anzupassen sei, kamen in den beiden Tagen insgesamt etwas zu kurz. Die breite Auslegeordnung aktueller Varianten an Gemeinschaftsgärten und urbanen Garten-Projekten, die die diesjährige Veranstaltung zeigte, lässt Folgetagungen in jedem Fall umso gespannter erwarten.

sw

■ Freestyle- und Bike-Park Allmend Zürich im Mai 2013 eröffnet

Seit Ende Mai trumpft Zürich mit einer der grössten Freestyle-Anlagen Europas auf. Der Weg zur Eröffnungsfeier war lang und holprig, die wechselvolle Geschichte dauerte rund eine Dekade. Der nun eingeweihte und unter Federführung von Grün Stadt Zürich realisierte Park entspricht nicht nur den hohen technischen Anforderungen, er erfüllt auch die Vorstellungen der lebendigen Freestyle-Szene, die von Anfang an in die Projektentwicklung involviert war. Am Rand des Zürcher Kreis 3 gelegen, findet die Anlage geschickt Platz auf den ehemaligen Restflächen zwischen bestehenden Sport- und Fussballfeldern. Im mittleren von drei Bereichen begrenzt ein Pavillon mit WC-Anlagen, Garderoben und Lagerflächen einen Platz mit Sitzmöbeln. Gleich daneben verbindet eine markante, fahrtaugliche Brücke über den Fussgängerweg Richtung Allmend die beiden Highlights der Anlage miteinander: «Street-» und «Poolbereich». Diese Landschaft aus Halfpipes, steilen Senken und kleinen Buckeln stellte hohe Anforderungen an ihre Erbauer: Die Formen und Neigungen müssen fliessend und der Belag sehr glatt sein. Ihr Design oblag dem Schweizer Erwin Rechsteiner, der über viel Erfahrung im Bau solcher Anlagen verfügt; die Ausführung machten spezialisierte Bauunternehmen, das aufwendige Finishing in Handarbeit. Selbst bei bestem Wetter aber, wenn sich hier grosse und kleine Skater, Biker und Zuschauer tummeln, wirkt die Anlage bei aller technischen Perfektion steril. Und heiss. Es fehle an Schatten, klagen Sportler und Besucher. Andere mokieren, dass Street- und Poolbereich zwar wirklich gelungen seien, bei der Gestaltung der übrigen Areale aber sicher mehr drin gewesen wäre. Insbesondere gelte dies auch für die weitgehend versäumte Einpassung der Anlage



Grün Stadt Zürich

in die Umgebung der Allmend. Bleibt die Frage, warum das Projekt letztendlich ohne beteiligtes Landschaftsarchitekturbüro realisiert wurde. In direkter Nachbarschaft zum Freestyle-Park, und mit diesem durch eine Unterführung verbunden, konnte zeitgleich auch der Bikepark mit Jump- und Pumpptrack errichtet werden. Bei der gemeinsamen Eröffnung waren neben Stadträtin Ruth Genner und Stadtrat Gerold Lauber internationale Szenestars vor Ort, die eindrucksvoll bewiesen, was selbst an einem Regentag – an dem die Nutzung sonst nicht erlaubt ist – auf den Anlagen möglich ist.

sw

■ Thinking the Contemporary Landscape – Positions & Oppositions

Das Symposium «Thinking the Contemporary Landscape – Positions & Oppositions» fand vom 20. bis 22. Juli im neuen Auditorium von Schloss Herrenhausen in Hannover statt. Unter der Leitung von Christoph Girots Institut für Landschaftsarchitektur an der ETH Zürich und dem Patronat der Volkswagen Stiftung wurde in der aussergewöhnlichen Umgebung der Herrenhäuser Gärten über das zeitgenössische Verständnis der Landschaft diskutiert. Für drei Tage referierten und diskutierten herausragende Wissenschaftler, Praktiker und das zweihundert-köpfige Fachpublikum zu den Leitthemen «Science and Memory», «Power and Terrain» und «Method and Design». Das Auftaktreferat im Themenblock «Science and Memory» hielt Vittorio di Palma unter dem Titel

«In the mood for landscape». Sie erforscht den Einfluss von Landschaft auf Gefühle und Stimmungen. Anschliessend folgten Präsentationen von Georges Descombes zu Poesie als Gestaltungsansatz, Annette Freytag über Dieter Kienast, Adrian Geuze zu «Dutchness» und Christina Hill über den Zusammenhang von Intelligenz, Erinnerung und Planung. Der lange Tag wurde mit der Präsentation aktueller Projekte durch Kathryn Gustafson beschlossen.

Der Freitagmorgen stand unter dem Motto «Power and Terrain». David Letherbarrow referierte in seiner Präsentation über den Einfluss des Geländeverlaufs auf die Wahrnehmung. Anhand des Hangzhou Campus' von Wan Shui, des Laurie Courtyards von Peter Eisenman und der Unesco-Gärten von Isamu Noguchi in Paris zeigte er exemplarisch auf, wie der subtile Umgang mit Topografie ausserordentliche Projekte schaffen kann. Anschliessend folgte der Vortrag von Saskia Sassen. Die einflussreiche Soziologin der Columbia University sprach im globalen Kontext über den vielfältigen Einfluss der Wirtschaft auf Städte. Hille von Seggern und Kongjian Yu sprachen über ihre Arbeit. Im zweiten Teil der Nachmittagsvorträge referierte Charles Waldheim über aktuelle Werkzeuge, die in der Lehre an der Harvard Graduate School of Design vermittelt werden. Seiner Meinung nach sollte sich Landschaftsarchitektur weniger mit Landschaftsbildern als vermehrt mit den Fähigkeiten der Landschaft beschäftigen, die nachhaltig eingesetzt werden können.

Der Samstagmorgen wurde von Sébastien Marot moderiert. James Corner sprach im Themenblock «Method and Design» über systematische Schichtung als Basis zum Verständnis von Landschaften. Beschluss wurde der Kongress mit dem Vortrag von Christophe Girot über 3D-Modellierung als Werkzeug in der Landschaftsarchitektur. Mit dem gemeinsamen Mittagessen endete ein exzellenter organisierter, abwechslungsreicher

und äusserst prominent besetzter Kongress in einem besonderen Umfeld.

Vedrana Žalac

■ Landschaftsarchitekten der nordeuropäischen Länder im Reich von Lava und Moos

Island, gelegen auf der Bruchlinie der amerikanischen und der europäischen Platte, nördlich des

66. Breitengrades, ist ein hartes Pflaster für die Landschaftsarchitektur. Nicht nur ist das Klima des Landes sehr anspruchsvoll, auch steht der Beruf hier noch ganz am Anfang.

Im Bestreben um mehr Aufmerksamkeit und fachlichen Input von ausserhalb, richtete FILA, der nationale Berufsverband, vom 7. bis 9. Juni 2013 in Reykjavik das jährliche Treffen der nordeuropäischen Länder aus. Der Fokus des

Der Thingvellir Nationalpark auf Island wird heute von Touristen förmlich überrannt.



Christian Tschumi

Symposiums lag auf den Problemen, die der schnell wachsende Tourismussektor mit sich bringt, und den Lösungsbeiträgen, welche die Landschaftsarchitektur leisten kann. Eine neue Tourismusministerin (damals seit zwei Wochen im Amt) und ein neuer Verbandspräsident (seit dem Frühling im Amt) brachten den nötigen frischen Wind in die Diskussion.

Die Zahlen sprechen für sich. In den letzten zehn Jahren haben sich die Besucherzahlen der Insel praktisch verdoppelt. Waren es 2003 noch rund 400 000 Touristen, werden dieses Jahr bis zu 800 000 erwartet. Island liegt im Trend, der Tourismus boomt. Dies geht allerdings an den Sehenswürdigkeiten des Landes nicht spurlos vorbei. War man vor wenigen Jahren noch alleine und genoss die Stille, sind nun oft ganze Horden unterwegs. Heute müssen Besucherzentren in landschaftlich heiklen Gebieten neu errichtet oder ausgebaut werden. Alte Kies-Strassen werden erweitert und geteert. Die Infrastruktur wird mit teilweise markanten Auswirkungen auf die Landschaft und geschützte Biotope leistungsfähiger gemacht.

Ein krasses Beispiel ist der Thingvellir Nationalpark. Mit mehr als 500 000 Besuchern war er 2012 einer der meist besuchten Orte Islands. Die Wege im Park sind entsprechend ausgebaut und die Besucherlenkung das zentrale Thema der Parkverantwortlichen. Mit bis zu 6000 Besuchern am Tag ist man hier nie allein – die Landschaftserfahrung verändert sich. Der Ort wird zum Opfer seines Erfolges.

Hermann Gunnlaugsson, der FILA Präsident, sieht als wichtige anstehende Herausforderungen für den Berufsverband die Planung des sich verdichtenden Reykjaviks, die Weiterentwicklung der noch nicht akkreditierten Ausbildung (seit zwölf Jahren wird ein Bachelor-Programm mit 5 bis 15 Teilnehmern jährlich geführt; für einen Master müssen die Studenten nach Dänemark, Norwegen oder Schweden), die Entwicklung eines Master-

plans für den Tourismus mit hochwertiger Infrastruktur nach norwegischem Vorbild – und die Überzeugungsarbeit, um Architekten zu einer Zusammenarbeit mit Landschaftsarchitekten in frühen Planungsstadien zu bewegen.

Christian Tschumi

patrimoine. D'une manière générale, la pensée de João Nunes propose de travailler le lieu en respectant les actions qui le créent, autant que celles qui l'ont révélé. Le travail du temps, qu'il soit passé, actuel ou futur, est primordial pour garder l'essence d'un site et en ressortir le meilleur.

Lucile Pasche

■ Le temps et le paysage

Lors de la conférence du 16 mars 2013 à hepia Genève, João Nunes, architecte-paysagiste de l'agence PROAP basé à Lisbonne, nous a parlé du travail primordial du temps dans les projets paysagers. «Le paysage et la résultante d'une action (passage du vent, crue, etc.) grâce à laquelle nous devons chercher la manière de mieux révéler un site». C'est principalement cet aspect que João Nunes travaille lors de la conception d'un aménagement: montrer que le territoire est une superposition de signes, de mouvements et donc d'histoire. La réponse apportée à une demande d'aménagement pourra être juste seulement si elle prend ces points en compte. De nos jours, trop de choses se construisent sans prendre le passé et son histoire en compte, nous amenant «au sacrifice des lieux». Pour João Nunes le paysage est quelque chose d'objectif par sa réalité physique, mais également de subjectif lié aux systèmes culturels; chacun se fait sa propre idée du paysage. Nous ne devons pas imaginer son état à une certaine période comme état final. Il est important pour tous de revenir au rythme du pas, permettant de mieux écouter l'essence d'un lieu. «Le paysage c'est plus que d'être de l'espace, c'est du temps.» C'est à travers la marque que laisse le temps qu'un paysage se remplit de vie et d'histoire devenant «un portrait dessiné de sentiments». Cette trace peut soit être inscrite à jamais tel que la résultante d'un terrain miné, soit éphémère, à l'image de dessins au sol de calligraphie en Chine faite à l'eau, mais fort du point de vue du

■ Les eaux de surface: une ressource naturelle

Crée en 2006 par Didier Larue et Julio da Silva, l'Atelier LD propose une démarche de projet intégrant la gestion «alternative» des eaux pluviales. À travers la conférence donnée à hepia Genève le 30 avril 2013, le paysagiste Didier Larue a présenté sa démarche centrée sur l'intégration de l'eau dans l'aménagement urbain. La prise en compte du chemin de l'eau, de la toiture jusqu'à la rivière, est déterminante pour l'organisation d'un quartier en créant des continuités hydrauliques, végétales et faunistiques; en superposant la trame de la ville au réseau hydraulique, on obtient la «trame vitale». La communication auprès du public, parfois récalcitrant vis-à-vis de la présence d'eau à proximité des habitations, est tout à fait cruciale. Tout comme l'approche environnementale, ce travail se fait en amont du projet. Il s'agit de ne plus voir les eaux de surface comme un déchet à évacuer à tout prix, mais une ressource naturelle de qualité, à valoriser dans l'aménagement. La démarche consiste d'abord à conserver l'existant – une mare naturelle est une richesse considérable – puis d'exploiter les axes d'irrigation logiques, et enfin de créer de nouvelles utilisations de l'eau, sous toutes ses formes: ruisseaux, noues, bacs, miroir, brume, fontaines, rigoles... Bien gérée, l'eau n'est pas seulement un événement ludique mais devient un pôle de biodiversité où faune et flore spontanée enrichissent notre environnement urbain.

vs